

## BESPRECHUNGEN

165

tuale nicht jede Forderung des ästhetischen Schaffens erfüllt sieht und einen anderen Inhalt im ästhetischen Objekt selbst suchen wollte, oder den contenuto spirituale mit diesem Inhalt identifizieren möchte (vgl. S. 150, wo sie sich mit der Theorie Bergsons auseinandersetzt). Zu dieser letzten Annahme berechtigten u. a. die Kriterien, durch welche sie sich in der Beurteilung des Stillebens in der Malerei führen läßt (vgl. S. 148). Auf diese Weise würden wir nochmals auf das Form-Inhalt-Problem zurückfallen, das seit De Sanctis in Italien aus der Kunstphilosophie verschwunden ist. Trotzdem stellt diese Verwechslung, selbst wenn sie wirklich vorhanden ist, nur eine einzelne Unklarheit dar, die einer weiteren Klärung in der ästhetischen Stellungnahme der Verfasserin bedarf, die aber der Aufgabe des Buches bei der vorliegenden Sachlage besonders in der Kunst gar nicht schadet, sondern im Gegenteil nützt. Es wurde bereits oben angedeutet, daß man dieses Buch nicht nur als eine kunstwissenschaftliche Untersuchung bewerten muß, sondern auch als ein mutiges Manifest, das sich an alle jüngeren Künstler richtet, um sie vor der immer noch lauernenden Gefahr der modischen Verirrungen der letzten Jahrzehnte zu warnen, und ihren noch unsicheren Bestrebungen ein Ziel zu setzen, das unseren heutigen künstlerischen Idealen unbedingt entspricht. Wo die Leerheit gewisser künstlerischer Erzeugnisse der jüngsten Vergangenheit aufgedeckt und dabei die Notwendigkeit eines reicheren geistigen Inhaltes in der Kunst („animazione“ „simbolo“ „mito“ usw.) aufs schärfste betont wird, muß man der Verfasserin Beifall spenden. Alle Grundfehler des modernen Realismus (der von dem klassischen Realismus z. B. eines Donatello sehr richtig unterschieden wird) werden zutage gebracht. Mit gleicher Entschiedenheit wird sowohl jeder Formalismus wie jede psycho-physiologisch begründete Richtung in der Ästhetik zurückgewiesen. Wir sind natürlich erst am Anfang des Kampfes, den die jüngere Generation der Ästhetiker und Künstler dem gerade aussterbenden Zeitalter angesagt hat; und eine ungeheure Menge von Fragen ist noch zu beantworten. Heller-Heinzelmann tritt in diesen Kampf mit mutigen Worten ein. Ihr Buch stellt für das geistige Gut der neueren, sich immer mehr behauptenden Richtung im italienischen künstlerischen Schaffen einen Beitrag dar, den man nicht außer Acht lassen darf. Auf dem Boden der Ästhetik und Kunstphilosophie muß man ferner das Folgende bedenken. Die Auffassung der Phantasie als der höchsten totalen Tätigkeit des Geistes, wie sie hier zum Ausdruck gebracht wird, ist gerade das Ziel, welches manchem italienischen Forscher nach der endgültigen ästhetischen Stellungnahme Gentiles vorschwebt. Es wäre sehr wünschenswert, daß dieser Versuch, der allerdings mit induktiver, subjektiv beschränkter Methode vor sich geht, den letzten Anstoß zu einer grundlegenden Arbeit geben möchte, welche die heutigen italienischen unsicheren Bestrebungen zur Klarheit und Einheitlichkeit bringen könnte.

Halle (Saale).

Mario Pensa.

Julius Böheim: Das Landschaftsgefühl des ausgehenden Mittelalters. Beitr. zur Kulturgesch. des Mittelalters und der Renaissance, hrsg. von Walter Goetz, Band 46. B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1934. 132 S. Geh. 6 M.

Seit Jacob Burckhardt die „Entdeckung der landschaftlichen Schönheit“ als ein Glied in der „Entdeckung der Welt und des Menschen“ geschildert hat, die nach seiner Anschauung der italienischen Renaissance vorbehalten war, ist mehrfach der Versuch unternommen worden, das menschliche Verhalten zur Landschaft, zur Natur als ästhetischem Gegenstand auch in früheren Zeiten und bei anderen Völkern darzustellen und vor allem den Nachweis zu führen, daß es auch schon im Mittelalter